

Die Bibliothek als Wirtschaftsfaktor

Ein aktuelles Gutachten zur London Library – und ein möglicher Anstoß für Bibliotheken hierzulande

Die London Library, die größte privat finanzierte Leihbibliothek der Welt, kann in diesem Jahr ihr 180-jähriges Bestehen feiern. Den Anstoß zu ihrer Gründung gab der englische Historiker und Essayist Thomas Carlyle, der mit den restriktiven Leihpraktiken sowie den dürftigen Arbeitsbedingungen in der Bibliothek des British Museum – damals der einzigen Öffentlichen Bibliothek in London, die eine für Wissenschaftler attraktive Kollektion aufwies – äußerst unzufrieden war. Gemeinsam mit namhaften und wohlhabenden Freunden und Bekannten setzte er sich für die Gründung einer für alle zugänglichen Büchersammlung im Herzen der Weltstadt ein, die im Mai 1841 in angemieteten Räumen des Londoner West-End, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den vornehmen Klubs, als Leihbibliothek mit rund 3 000 Bänden ihren Betrieb aufnahm. Die Zahl ihrer Mitglieder lag anfangs nur bei einigen hundert, aber es war den Initiatoren gelungen, die Crème der literarischen Szene sowie die Spitzen der Londoner Gesellschaft für das Projekt zu begeistern. Zu den frühen Mitgliedern zählten Charles Dickens und William M. Thackeray, erster Präsident wurde der britische Außenminister Lord Clarendon, und als Schirmherrn konnte man Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria, gewinnen.

Die Bibliothek

Beim Aufbau der Sammlung richtete man sich nach der Devise: Was ist populär und unterhaltsam und wird auf Dauer von den Lesern nachgefragt? Im Zentrum der Ankäufe standen Werke für die Fächer Literatur, Kunst, Geschichte, Biografie, Architektur und Reisen; so gut wie unberücksichtigt blieben die

Naturwissenschaften, Technik, Medizin und Recht. Der gesamte Bestand war frei zugänglich aufgestellt, was die Attraktion der Sammlung für die Benutzer noch erheblich steigerte. Damit ergab sich aber schnell ein Raumproblem, das schon 1845 zum Umzug in ein Gebäude am St. James's Square führte, nur wenige Schritte vom Touristentreff Piccadilly Circus entfernt, wo sie noch heute residiert. Hinter der historischen Fassade verbirgt sich ein über Jahrzehnte gewachsenes Ensemble an Gebäuden, die ein Labyrinth von Bücherregalen mit einer Gesamtlänge von fast 30 Kilometern beherbergen. Von den rund eine Million Bänden sind 95 Prozent auf engstem Raum frei zugänglich, lediglich die Rara werden unter Verschluss gehalten.

Die Kollektion von »the London«, wie die Bibliothek von den Mitgliedern gern genannt wird, ist nicht nach einer bibliothekarischen Klassifikation aufgestellt, sondern nach frei assoziierten Sachbegriffen. Das macht die Bibliothek für viele Benutzer zu einer Art Vexiersystem, das zu unerwarteten Entdeckungen führt und Anregungen aus überraschender Lektüre ermöglicht. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich so manche Prominente in Wissenschaft, Kunst und Literatur den Mitgliedsausweis der Bibliothek zugelegt, die sich bis heute die Aura eines exklusiven Klubs bewahrt. Viele Mitglieder schwärmen geradezu von der anregenden Atmosphäre der Lesesäle und den überbordenden Buchetagen. Überraschende Begegnungen und Gespräche sorgen für ein zusätzliches Stimulanium.

Die London Library ist als unabhängige und gemeinnützige Stiftung organisiert, die bereits 1933 ein königliches Patent (Royal Charter) erhielt und sich vornehmlich aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts betrug der Jahresbeitrag lediglich 3 Pfund, heute ist er auf 535

Pfund angestiegen. Den kann sich nur eine besser verdienende Mittelschicht leisten und das ließ die Mitgliederzahl lediglich auf derzeit 7 200 anwachsen. Aber die Bucherwerbungen, der Gebäudeunterhalt sowie die Löhne und Renten der Mitarbeiter wollen bezahlt sein, und so bemüht sich die Bibliotheksleitung seit Jahren verstärkt um Sponsorengelder. Der Vorstand bittet um Spenden für spezifische Erwerbungen und Bauvorhaben, veranstaltet Gala-Diners, lädt zu Auktionen von gestifteten Kunstgegenständen und vermarktet die Räume für Filmaufnahmen und Eventlocations. Zum jährlichen Operating Budget von rund 4 Millionen Pfund tragen die Mitgliedsbeiträge knapp 2,8 Millionen Pfund bei, die Einkünfte aus Sponsorengeldern schwanken allerdings erheblich. Laut der letzten Jahresberichte war die Bilanz meist positiv, doch das Rechnungsjahr 2020 schloss mit einem Defizit von 1,2 Millionen Pfund ab.

Das Gutachten

Als das britische Kultusministerium (Department for Digital Culture, Media and Sports) im Oktober 2019 ein Förderprogramm für kulturelle Investitionen einrichtete, das 50 Prozent für Projekte in Museen und Bibliotheken vorsieht, erkannte der Vorstand der London Library die Chance, mit solchen Investitionsmitteln eigene Bauvorhaben und technologische Innovationen zu finanzieren. Die Diskussionen um die Folgen des Brexit hatten in Politik und Verwaltung zu einer stärkeren Fokussierung auf wirtschaftliche und soziale Fragen geführt, was den Vorstand bewog, vor Einreichung eines Förderantrags erstmals diese Aspekte der bibliothekarischen Tätigkeit gezielt zu ermitteln. Folglich beauftragte er zwei Wirtschaftsberaterfirmen mit einem Gutachten, um den spezifischen Beitrag der Bibliothek zur

Wirtschaftsleistung des Landes zu ermitteln. Das Team aus den Firmen Nordicity und Saffery Champness legte die Studie mit dem Titel »Economic and Social Impact of the London Library« im März 2021 dem Vorstand vor, der sie auf den Webseiten der Bibliothek publizierte (www.londonlibrary.co.uk).

Die Gutachter hatten zunächst die Mitgliedschaft der Bibliothek, dessen kreatives Potenzial sie als ungewöhnlich hoch einschätzten, einer Analyse unterzogen. Bei der Vielzahl prominenter Namen in Literatur, Kunst und Wissenschaft Großbritanniens, die als Mitglieder eingeschrieben sind oder waren (ablesbar übrigens auch an den elf Nobelpreisträgern im Laufe ihres Bestehens), kann ihre Einschätzung nicht verwundern. Etwa zwei Drittel der heutigen Mitglieder gaben zu Protokoll, aktiv in literarische, künstlerische und publizistische Produktionsprozesse involviert zu sein.

Aus einer Online-Umfrage und einer Fragebogen-Aktion, an denen sich etwa 1 300 Personen beteiligten, ging dann hervor, dass die Mitglieder in erstaunlichem Umfang geistiges Eigentum für die Kultur- und Kreativwirtschaft schaffen. Auf die gesamte Mitgliedschaft hochgerechnet heißt das konkret: circa 15 000 Artikel in Zeitschriften und Zeitungen, 700 belletristische Werke und Sachbücher und etwa 430 Drehbücher für Filme, Theaterstücke und Fernsehfeatures wurden innerhalb eines Jahres von ihnen verfasst und/oder produziert. In Interviews und Umfragen äußerten sich die Mitglieder überwiegend positiv zu Literaturbestand und

Sparte	Anteil an Wertschöpfung
Buchhandel	2,3 Mio Pfund
Journalismus	9,4 Mio Pfund
Film / Fernsehen	2,8 Mio Pfund
Theater	0,3 Mio Pfund
Visuelle Kunst	0,8 Mio Pfund
Summe	15,6 Mio Pfund

Tabelle 1: Anteil an Wertschöpfung

Arbeitsatmosphäre der London Library. Aus den Antworten der Autoren, Designer und Künstler ging hervor, dass sie etwa ein Drittel ihrer schöpferischen Tätigkeit dieser anregenden Arbeits- und Begegnungsstätte verdanken.

Um den wirtschaftlichen Aspekt der Bibliotheksbenutzung aufzuzeigen, zog die Studie, da sich der Wert eines einzelnen Zeitungsartikels oder Buchtitels nicht ermitteln lässt, als Referenzgröße den Beitrag der jeweiligen Sparten zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung (Bruttowertschöpfung) heran. Wenn beispielsweise pro Jahr 100 000 Bücher erscheinen und Verlage und Buchhandlungen entsprechende Umsätze realisieren, dann sind die in der Bibliothek tätigen Autoren mit ihren Publikationen daran zu einem gewissen Prozentsatz beteiligt, der sich anhand der von ihnen gemeldeten Buchtitel überschlagsmäßig berechnen lässt. Auf dieselbe Weise verfuhr man mit den anderen Sparten. Den so ermittelten Gesamtwert setzte man dann in Relation zu dem Anteil, der der Bibliothek an diesem Schöpfungsprozess seitens der Mitglieder zugestanden wurde (im Durchschnitt 30 Prozent). Für Beiträge zu wissenschaft-

lichen Publikationen ließ sich die Bruttowertschöpfung hingegen nicht abschätzen, da dafür keine belastbaren Daten vorliegen. Somit ergaben sich Anteile, wie in Tabelle 1 dargestellt.

Zudem wurden noch die eingeworbenen Sponsorengelder als ökonomisch zu berücksichtigender Wertzuwachs in Ansatz gebracht. Insgesamt ergab sich für die Bibliothek ein Wertschöpfungsvolumen von rund 21 Millionen Pfund, was dem Fünffachen der jährlichen Kosten für die London Library entspricht.

Offensichtlich hat die London Library eine sehr spezifische Klientel, und sicherlich wirkt eine wie im Gutachten vorgenommene pauschale Ermittlung des Beitrags einer bibliothekarischen Einrichtung zur Wirtschaftsleistung eines Landes eine Reihe von Fragen auf. Aber dieses zum ersten Mal publizierte Verfahren könnte einen Anstoß liefern, insbesondere in Zeiten angespannter öffentlicher Kassen wegen der Coronazahlungen, bei Etatverhandlungen in den Kommunen mit den Kämmerern neben Bildungs- und Unterhaltungsaspekten auch den ökonomischen Impact zu betonen.

Gernot Gabel

ANZEIGE



BIBLIO MONDO
Technik trifft Wissen

Spielend leicht – unsere Softwarelösungen

BiblioMondo GmbH
Weyerstraßerweg 159
50969 Köln
phone +49 221 94 99 130
sales@bibliomondo.de
www.bibliomondo.de

WWW-Portal | Bibliotheksmanagement | PC-Verwaltung





